



Kei

Beÿ dem  
höchst-erwünschten  
hohen Geburtts=**Sage**

Der  
Durchlachtigsten Fürstin und Frauen,

**St. Hedwig**

**Erderinnen,**

Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen,  
Engern und Westphalen, gebornen Herzogin zu  
Württemberg und Teck, Gräfin zu Ascanien und Mompelgard,  
Frauen zu Zerbst, Bernburg, Jever, Kniephausen und  
Heydenheim, &c. &c.

Wolte,

Als derselbe den 29. Octobr. styl. nov. 1733.

in Dero Residenz zu Zerbst glücklich celebriret wurde,

Durch gegenwärtige schlechte Ode

Sein unterthänigst-schuldiges Freuden-Dyffer abstellen,

Und sich zugleich

**Ibro Hoch-Fürstl. Durchl.**

hohen Gnaden und Huld

unterthänigst ergeben

**Christian Lebrecht von Prock.**

LEBSE, gedruckt bey Samuel Eichen, H. H. Hof- und Regierungs-Buchdrucker.

AK

Handwritten text in a historical script, possibly Gothic or a similar medieval hand. The text is arranged in several lines and is significantly faded and obscured by numerous brown stains and foxing marks. The script is difficult to decipher due to the poor condition of the parchment or paper.





\* \* \*



he Musen, laßt mir nur diß mahl  
 Die Krafft von eurer Hoheit spüren,  
 Verdoppelt der Gedanken Zahl,  
 Laßt mich ein edles Feuer rühren,  
 Entzündet die entzündte Brust,  
 Belebt so Regung, Trieb, als Lust,  
 Wer kan bey dieser Freude schweigen?  
 Kommt, singt von meiner Fürstin Glanz,  
 Kommt, windet Ihr den schönsten Kranz  
 Von tausend blühenden und grünen Lorbeer-Zweigen.

\* \* \*

Ein andermahl hemmt Hand und Kiel,  
 Und laßt die Zunge schläffrig singen,  
 Nur heute laßt mein rauhes Spiel  
 Weit heller, als Amphions klingen,  
 Nur heute helfft durch eure Gunst,  
 Das Wunderbare eurer Kunst,  
 Die ungepukten Zeilen schmücken,  
 Denn meiner Lieder heischrer Thron  
 Wird sich vor keinen Fürsten Thron  
 Und hoeherbabnen Glanz so einer Fürstin schicken.

Doch

H 2

\*          \*          \*  
Doch nein, ihr heist mein freches Nohr,  
Ob seines Frevels, stocken bleiben,  
Denn solches nimmt sich kühnlich vor,  
Von einer Fürstin Ruhm zu schreiben,  
Den selbst Apollens kluge Hand,  
Die doch so künstlich und gewand,  
Nicht weiß nach Würden zu erheben.  
Ihr sprecht: Da deiner Fürstin Preis  
Selbst Phoebus nicht zu preisen weiß,  
Was will sich denn dein Kiel, dein eitler Kiel, bestreben?

                  \*          \*          \*  
Allein, wie? solt ich Treu' und Pflicht  
Wohl dieserwegen unterlassen,  
Weil Scheu und Schwachheit widerspricht,  
Den Ausdruck völlig abzufassen?  
Wie? solt ich mich der reinen Krafft,  
Die mir den Trieb zum Dichten schafft,  
Deshalb wohl schändlich unterbrechen,  
Weil ich nicht gnugsam fähig bin,  
Den Ruhm der theuren Herzogin  
Und Dero Tugenden, nach Würden, auszusprechen?

                  \*          \*          \*  
Denn wolt' ich die Vollkommenheit  
Von Ihren Gaben recht beschreiben,  
So müßt' ich ja in Ewigkeit  
Ein Schuldner meiner Pflicht verbleiben.  
Nein, Ihre Gnadenreiche Hand  
Hat mir zu vieles zugewandt,  
Daß ich die Huld nicht kan verschweigen.  
Biel lieber will ich ungeschickt,  
Doch Demuths-voll und tieff gebückt,  
Die matte Ohnmacht selbst von meinen Liedern zeigen.

Durch:

<sup>\*</sup>  
<sup>\*</sup>  
<sup>\*</sup>  
 Durchlauchste Fürstin! zürne nicht,  
 Daß, da Dein Anhalt sich vergnüget,  
 Dein Knecht, in tieff gebückter Pflicht,  
 Sich auch vor Deiner Hoheit schmieget.  
 Hier bring' ich, doch mit Furcht und Scheu,  
 Ein armes Blat voll reicher Treu,  
 Das keinem wird an Ehrfurcht weichen,  
 Ich weiß zum Abtrag meiner Schuld,  
 Vor so viel tausend Gnad' und Huld,

O groÿse Fürstin! sonst nichts bessers darzureichen.

<sup>\*</sup>  
<sup>\*</sup>  
<sup>\*</sup>  
 Laß einen gnädigst-holden Blick  
 Auf Deines Knechtes Opfer strahlen!  
 Hier reich' ich Dir das erste Stück,  
 Das Treu' und Pflicht zum Angeld zahlen;  
 Hier übergeb' ich Freuden-voll  
 Der Demuth allerersten Zoll.

Weil sonst die Armuth nichts kan bringen,  
 So laß von Deiner Trefflichkeit,  
 Von Deiner Gaben Seltenheit,  
 Und meiner niedrigsten und tieffsten Ehrfurcht singen.

<sup>\*</sup>  
<sup>\*</sup>  
<sup>\*</sup>  
 Doch wie? was läst sich vor ein Heer  
 Von hohen Jugend-Bildern blicken?  
 Was glänzt, was leuchtet hier so sehr?  
 Was will den schüchtern Geist entzücken?  
 Was hält die Hand? was heüßt den Kiel?  
 Was will mein vorgestecktes Ziel  
 Von seinem Zweck zurücke treiben?  
 Der Tugenden unzähl'ge Pracht  
 Ist's, die mich jezt ganz feige macht,

Weil ich nicht finden kan, was ich zuerst soll schreiben.

\* \* \*  
 Seht, wie die reine Frömmigkeit  
 Sich dort in Atlas' weisser Eide,  
 In trefflichster Vollkommenheit,  
 Mit ihrem edelsten Beschmeide,  
 Vor meiner Fürstin Purpur neigt?  
 Seht, wie Sie sich so prächtig zeigt,  
 Wie Sie vor Anhalts Wohl bemühet?  
 O Zerbst! das Glück, so auf dir ruht,  
 Macht deiner Fürstin Andachts-Bluth,  
 Die wie das reinste Licht in güldnen Ampeln glühet.

\* \* \*  
 Hier hält Sie die Gerechtigkeit  
 Mit ihrem heitern Glanz umzogen;  
 Dort bau't Ihr die Gelassenheit  
 Die allerschönsten Ehren-Bogen.  
 Seht, wie Huld, Majestät und Lust  
 Aus Ihrer Gottgeweyh'ten Brust  
 Selbst wie aus seinem Urquell steigt?  
 Seht, wie so Ernst, als Freundlich-Thun,  
 In Ihren holden Augen ruhn?  
 Seht, wie die Liebe sich um Ihre Schläfe beuget?

\* \* \*  
 O Fürstin! Deine Mildigkeit  
 Macht Dich schon himmlisch hier auf Erden,  
 Weit durch dieselbe jederzeit  
 Die Dürftigen getröstet werden.  
 Nimmst Du von einem Unterthan  
 Wohl eine treue Bittschrift an,  
 Ohn' ihm nicht Deine Huld zu weisen?  
 Dein Wohlthun, das nur mich ernährt,  
 Ist eines solchen Rühmens werth,  
 Daß ich verstummen muß, so oft ich Dich will preisen.

Hat

Hat nicht das graue Alterthum  
 Schon Deiner Ahnen Glanz erhoben,  
 Daß auch Ihr unverwelkter Ruhm  
 Durch keinen Riß der Zeit zerstoßen,  
 Wie Sie im Krieg den Muth gezeigt,  
 Wie weit Ihr tapfres Schwerdt gereicht,  
 Wie Sie im Leben und Erblassen  
 Lutheri reines Glaubens Licht  
 Zur ein'gen Richtschnur eingerichtet?  
 Kurz: Ihren Preis und Ruhm kan kein Geschicht-Buch  
 fassen.

Was Friedrichs grosser Geist gethan,  
 Von dem Dein hoher Stamm sich nennet,  
 Schreibt jeder noch zum Denkmahl an,  
 Der Ihn durch seine Thaten kennet.  
 Nun Deiner Ahnen Geist und Muth,  
 Ja selbst Ihr Götter-gleiches Blut  
 Vermischt sich noch mit Dein'm Geblüte.  
 Die Liebe zu der Frömmigkeit  
 Ergößt, wie Sie, noch jederzeit,  
 Nebst allen Tugenden, Dein himmlisches Gemüthe.

Dein Fürst, dein theurester August,  
 Verdoppelt Deines Glanzes Schimmer,  
 So lang' Er Deiner Augen Lust,  
 Vergeht auch Zerbstens Wohlfahrt nimmer;  
 Des grossen Fürstens hoher Geist  
 Hat, daß Er recht AUGUSTUS heist,  
 Zu jeder Tugend sich geweyhet;  
 Des höchsten Gottes Ehr' und Ruhm,  
 Ein unverfälschtes Christenthum,  
 Und seines Landes Glück, ist, was Ihn nur erfreuet.

\* \* \*  
 Könt' ich Dich in Deiner Pracht  
 An Seiner Seite sitzend sehen,  
 Da Dein Geburt's-Licht heut' erwacht;  
 O! wolte doch mein Wunsch geschehen!  
 O! könt ich doch den Freuden-Schall,  
 Den jauchzend lauten Wiederhall  
 Von Deiner Bürger Jubel hören.  
 Wie wolt' ich aus getreuer Brust  
 In unbeschreiblich froher Lust  
 Mit mein: Friedrica lebt! ihr Lust-Geschrey vermeh-  
 ren.

\* \* \*  
 Doch weil ich mich nicht selbst kan  
 Vor deinem Thron', O Fürstin! neigen,  
 So soll mein Wunsch hier Himmel an  
 Vor Dein unschätzbar Wohlseyn steigen:  
 O Höchster! laß Ihr Wohlergehn  
 Noch funffzig Jahre feste stehn,  
 Und täglich neuen Bachsthum weisen,  
 So wird so Hof, als Land und Stadt,  
 Und wer ein treues Herze hat,  
 Mit mir Dein Schicksal stets und unaufhörllich preisen.



Nur für den Lesesaal

Keine Fernleihe

Sach

78 N 17

Einkl. Handschriften

Hm a. 4 m



7A -> OL



Bei dem  
höchst-erwünschten  
hohen Geburts-Tage

Der  
Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen,

St. Hedwig

Friederiken,

Fürstin zu Anhalt, Herzogin zu Sachsen,  
Engern und Westphalen, gebornen Herzogin zu  
Württemberg und Teck, Gräfin zu Ascanien und Pommern,  
Frauen zu Zerbst, Bernburg, Jever, Kniephausen und  
Hendenheim, &c. &c.

Wolte,  
Als derselbe den 29. Octobr. styl. nov. 1733.  
in Dero Residenz zu Zerbst glücklich celebriret wurde,  
Durch gegenwärtige schlechte Ode  
Sein unterthänigst-schuldiges Freuden-Opffer abstaten,  
Und sich zugleich

